

Predigt beim Sonntagsfest am 21.6.2009
„1000 und eine Möglichkeit“ - mutig
Entscheidungen für's Leben treffen.

Evangelische Kirche in Traisa
Pfarrer Andreas Klein
© 2009
www.traisa-lebt.de



Wie wunderbar sich das anhört. Wie 1000 und eine Nacht, herrlich, alle Wege stehen offen, aber wohin soll ICH gehen?
Mutig Entscheidungen für's Leben treffen.
Wie cool sich das anhört. Als ob in dieser Predigt die 7 goldenen Schritte aufgezeigt werden, wie Sie vom Zauderer zum Zauberer werden.

Sind Sie ein Zauderer?

Kommen Sie, geben Sie's zu. Wer von Ihnen ist ein Angsthase, der gerne mal sagt: „Oooh, ich weiß aber nicht. Lieber noch mal drüber schlafen. Der Sohn vom Michael, der hat das auch gemacht und war so enttäuscht und wenn ich – ich würde ja, so gern, aber wenn das nichts wird, was denken die dann von mir?“ Wenn sie solche oder ähnliche Herzgedanken öfters mal in sich haben, dann könnten sie sich jetzt zum mutigen Bekenntnis entscheiden: Ja, ich bin ein Zauderer.

Und Sie träumen davon ein Zauberer zu sein? Einer der treffsicher und cool die Alternativen abwägt und sich immer für das glücklichere Ende entscheidet. Der einfach jetzt schon weiß, wie die Berufschancen in diesem oder jenem Beruf nach dem 12-Semesterstudium wirklich sind. Der ganz mutig dem Trend voraus ist, der Aktien schon vor Jahren günstig gekauft und schon vor Monaten mit sattem Gewinn verkauft hat – das alles ja irgendwie geahnt hat. Und Sie stehen da und sagen: Das möchte ich auch gern.

Ich frage jetzt nicht: Wer von Ihnen ist ein Zauberer, aber ich frage mal: Wem von Ihnen fallen Entscheidungen nicht so schwer? Wer von Ihnen ist nach kurzer Bedenkzeit entschieden und lässt sich dann auch nicht mehr abbringen.

Ja? Dann sagen Sie doch jetzt Ihrem Nachbarn mal kurz, was Sie von sich denken! Ob Sie eher ein Zauberer oder ein Zauderer sind. Und wenn Sie sich gar nicht entscheiden können, welchen Nachbarn Sie nehmen, dann könnte das ein Hinweis sein!

- Murmelgespräch

Wissen Sie, was ich glaube?

Ich glaube, das größte Problem von *Zauderern* die Ängste sind, es falsch zu machen: Angst, nicht mehr zurück zu können, zum Punkt Null; Angst vor anderen dumm da zu stehen; zuletzt die Angst, ein ängstlicher *Zauderer* zu sein. Ein Boot ohne Segel und Motor, das getrieben wird von Strömung und Wind, das bei Flaute nicht voran kommt und sogar in Gefahren kommt, wo es zerschellt in den Felsen.

Und die große Faszination geht von den *Zauberern* aus, weil es so wirkt, als könnten sie in die Zukunft geschaut haben. Als könnten sie schon gewusst haben, dass das alles so kommt, wie *sie* es entschieden haben. Aber wenn ich davon ausgehe, dass es keine Wahrsager und Magier gibt, dann sind die Zauberer hier wahrscheinlich nur Menschen, die sehr schnell und flexibel mit neuen Situationen umgehen. Die den Satz „Ach hätte ich doch...“ einfach nicht denken, weil er nix bringt. Diese Menschen legen die Kraft in den Satz: „Was mache ich jetzt?“

Ich möchte Ihnen heute eine biblische Geschichte vorstellen, die zeigt, wie Menschen einen Weg gefunden haben und was das Geheimnis daran sein könnte.

Ich nehme sie mit in die Apostelgeschichte, das ist der Road-Movie des neuen Testaments: Auf Land- und Seestraßen und auf den Boulevards zwischen Jerusalem, Athen und Rom wird Menschen die gute Nachricht von Jesus erzählt. Und zwischendurch muss der Weg neu gefunden werden. Immer wieder Kreuzungen, immer wieder 1000 und eine Möglichkeit. Und bei welchem Weg droht dir größte Gefahr? Auf welchem Weg findet sich Segen?

Drei kleine, scheinbar unbedeutende Verse lese ich vor.

6 Danach zogen Paulus und Timotheus weiter durch Phrygien und die Landschaft Galatien; denn der Heilige Geist erlaubte ihnen nicht, in der Provinz Asien die Botschaft Gottes zu verkünden.

7 Als sie, westwärts ziehend, an die Grenze von Mysien kamen, wollten sie von dort in das nördlich gelegene Bithynien weiterziehen. Aber auch das ließ der Geist, durch den Jesus sie leitete, nicht zu. 8 So zogen sie an Mysien vorbei und gingen ans Meer hinunter nach Troas.

Diese drei Verse mit den merkwürdigen Namen skizzieren eine Reisezeit von mehreren Wochen – mindestens. Und Paulus und sein Weggefährte Timotheus haben in diesen Wochen nichts erlebt als gescheiterte Träume und verschlossene Türen. Alles nix geworden. Merkwürdig heißt es da, dass der Heilige Geist sie

nicht in die Provinz Asien, eine Landschaft in der heutigen Türkei ließ. Und dann wollten sie nach Bithynien. Aber auch das ließ der Geist nicht zu. Was war das für eine Erfahrung, was war das für ein Gefühl, als Gottes Geist kein grünes Licht gibt? Gab es da Streit, abweisende Begegnungen? War das am Anfang nur so eine Ahnung und dann ein sicheres Wissen, dass der Weg ein Holzweg ist?

Wir leben in einer Zeit, in der vielen Menschen die Tür vor der Nase zugehalten wird. Ich weiß nicht, ob Sie bei Opel oder Karstadt arbeiten, oder in einem anderen Betrieb, der unter der Rezession leidet. Oder ob es im privaten Leben schon mal solche Erfahrungen gab, dass reihenweise Türen zugingen. „Schon wieder eine Beziehung, die nicht trägt.“ „Die haben noch nicht mal auf die Einladung reagiert!“

Es gibt Zeiten, da sichert man, was man hat, da ist die Bereitschaft Risikokapital einzusetzen gering und wer ist da noch bereit sich selbst für eine Sache ganz und gar einzusetzen, wenn jede mögliche Entscheidung falsch sein kann? Was im wirtschaftlichen Bereich Halten und Verkaufen heißt, das nennt sich im privaten Bereich „Cocooning“. Die eigene Familie schützen und zusammenhalten, mehr gilt es nicht.

Mittlerweile sind Paulus und Timotheus in Troas gelandet, einer Hafenstadt in Kleinasien – und nun in der Nacht passiert etwas, was sie weiterführt.

9 Dort in Troas hatte Paulus in der Nacht eine Vision: Er sah einen Mann aus Mazedonien vor sich stehen, der bat ihn: »*Komm zu uns herüber nach Mazedonien und hilf uns!*«

10 Darauf suchten wir sofort nach einem Schiff, das uns nach Mazedonien mitnehmen konnte. Denn wir waren sicher, dass Gott uns gerufen hatte, den Menschen dort die Gute Nachricht zu bringen.

Wie machen Sie das, wenn Sie eine wichtige Entscheidung zu treffen haben? Sind Sie ein *Vernunftmensch*, der zuhause eine Pro- und Conraliste anlegt und fein säuberlich alle Argumente gewichtet und am Ende doch macht, was seine Frau ihm sagt?

Oder sind Sie ein *Gefühlsmensch*, der ganz spontan aus dem Bauch heraus entscheidet? Sie sagen dann „Och, das mache ich immer so...“, aber es könnte auch sein, dass Sie ein Hinterstübchen weiter schon ganz lange darüber nachdenken. Ich persönlich glaube, dass Gefühle Gedanken des Herzens sind und viel rationaler als manche Gedanken, die wir uns sonst so machen.

Paulus hört auf eine Vision, auf einen Traum in der Nacht. Ein Mann aus Mazedonien – keine Ahnung, wie der als solcher zu erkennen war – ruft ihn: Komm herüber und hilf uns!

Nun könnten Sie es vielleicht traumtänzerisch und verrückt finden, zentrale Richtungsentscheidungen auf Träume zu gründen. Das können doch auch Schäume sein! Aber so einfach ist es auch nicht. Ich lese genau und finde folgenden Satz: *Denn wir waren sicher, dass Gott uns gerufen hatte...* Das bedeutet: Paulus muss noch am frühen Morgen seinem Weggefährten von dem Traum erzählt haben. Und miteinander haben sie über den Traum gesprochen und dann war ihnen klar, was er *bedeutet!*

Wenn wir einander von unseren Träumen erzählen, dann haben wir schon in die Welt unserer Sprache befördert, dann sind wir dabei die Segel zu hissen und das Boot in den Wind zu stellen. Dann stellen wir uns zu den Träumen, dann werden sie schon Wirklichkeit, dann setzen wir die Träume der Kritik aus, dann finden sie Gegner und festigen sich, oder sie finden Freunde und werden wahr! Dann wird es spannend, *dann* ist Entscheidung gefragt.

Wer so lebt, wer bereit ist, Entscheidungen zu treffen, der geht ein Risiko ein. Geht das Risiko ein, auch einmal daneben zu liegen. Und weil die Zeit fortschreitet und die Dinge sich ändern, kann ich nach einer – aus meiner Sicht – falschen Entscheidung vielleicht gar nicht mehr zurück an den Ursprungsort, denn auch der hat sich in der Zwischenzeit schon verändert. All das könnte in uns die Angst auslösen, uns lieber nicht zu entscheiden, damit wir hinterher nicht sagen müssen: „Ach, hätte ich doch bloß nicht...“

Da hilft mir ein Gebet von Søren Kierkegaard

*Keiner verirrt sich so weit weg,
dass er nicht zurück finden kann zu dir,
der du nicht bloß bist wie eine Quelle, die sich finden lässt.
Du, der die wie eine Quelle bist,
die selber den Dürstenden sucht.*

Worum es mir heute geht? Nicht, dass Sie von Zauderern zu Zauberern werden, die magisch 1000 und eine Möglichkeit beherrschen, sondern, dass Sie Menschen werden, die sich von Gott ab-lenken lassen. Dass Sie eben nicht solche Typen werden, die unbeirrbar „ihr Ding“ machen, sondern Menschen, die hören, was Gott ihnen zu sagen hat und ihr Leben nach IHM ausrichten. Wie das geht?

Da waren drei Schritte in dieser Geschichte:

1. Das *Ernstnehmen der Blockaden*. Nicht in die Provinz Asien, nicht nach Bithynien. Klar, man kann geschlossene Türen auch einschlagen. Man kann Gefühle des Herzens auch mundtot machen. Man kann Zweifel auch übergehen und nicht mehr dran denken, sondern nur noch daran, was andere denken, wenn ich jetzt noch einen Rückzieher mache. Aber der könnte genau richtig sein, denn es gibt nicht nur einen oder zwei Wege, sondern bei Gott tatsächlich 1000 und eine Möglichkeit. Noch viel mehr ist drin. Für Paulus und Timotheus ging die Tür nach Europa auf. Vielleicht ist dein Horizont auch nur zu klein. Übergehe die Blockaden nicht. Wenn du fragst, was Gottes guter Weg für dich ist kann es auch sein, dass Gottes Geist sagt: Hier nicht. Und noch nicht sagt, wo es lang geht, weil bevor der Weg gefunden wird, das Vertrauen gefunden werden muss, dass Gott der Weg ist. Jesus sagt: Ich *bin der Weg*.
2. Das *Teilen der Träume*. Paulus muss mit Timotheus über seinen Traum gesprochen haben. Der Mann aus Mazedonien, der ruft: Komm herüber und hilf uns. Und sie haben den Traum ausgewertet. Das ist seit Josef und dem Pharaon bekannt, dass Träume durch Dritte gedeutet und gegen geprüft werden. Denn, wenn du deinen Traum erzählst, dann hast du ihn selbst schon gedeutet. Sei mutig erzähle deinen Traum! Und bring deine Träume und deine Deutung, deine Ängste und Wünsche – vielleicht sogar – mit deinem Freund zusammen - in das Gebet. Bring das vor Gott und sag es ihm, was du wünschst und fürchtest und träumst. Jesus sagt: Ich bin der Weg und die *Wahrheit*.
3. Das *Losgehen im Vertrauen*. Und dann gilt's. Und jedes Losgehen entfernt dich vom Startpunkt. Es werden sich neue Möglichkeiten auftun, aber die Entscheidung für eine Frau oder einen Mann, für eine Ausbildung, für eine große Reise legt dich natürlich fest. Manche Entscheidungen verlangen deine Treue. Aber: Wenn du eine *Sache* gekauft hast, die dich ärgert und belastet, dann verkauf sie ruhig mit Verlust – wen juckt's – denn du wirst frei. Wenn du an einen Menschen gebunden hast, dann ist das anders, dann bleib treu und rede und finde mit dem Menschen einen Weg, auf dem ihr beide frei werdet. Jesus sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!

Es geht darum IHM zu vertrauen, nicht darum schon alles zu wissen. Wer mit Jesus Christus lebt, macht nicht alles richtig, aber er lebt mit ihm. Dieses Vertrauen macht mutig und frei. Als ich als Junge in der Jungschar war, da riefen wir immer laut am Ende der Gruppenstunde: Mit Jesus Christus mutig voran. Das war zugegeben etwas martialisch, aber doch genau richtig. Wenn ich mit ihm bin, wenn er mit mir ist, dann darf ich entscheiden, auch wenn es falsch ist. ER ist da in meinen Blockaden, in meinen Träumen, in meinen Schritten.

Mit ihm kannst du Schritte wagen. Amen.